treffenden Theile entweder ganz unterlassen hat, oder, wenn er diese, oftmals schwierige, Präparation ausführte, vom Glücke wenig begünstigt ward und so das wahre Verhältniss immer verkannte. Sogenannte negative Beweise sind aber Thatsachen gegenüber gar keine Beweise.

Deecke's Präparat macht allem Streit ein Ende. — Was ich vor Jahr und Tag, mit voller Sicherheit, an verschiedenen Pflanzen beobachtet habe, was mir aber leider nicht gelingen wollte, in solcher Vollkommenheit auch Andern vorzulegen, das zeigt sich in diesem Präparat vollständig, so dass durch dasselbe aller Zweifel schwinden muss.[1] (Schluss folgt.)

Entgegnung.

Der Herr Prof. Schleiden in Jena lässt sich in seiner „Vorlesung über die Beseelung der Pflanze", abgedruckt in dessen „Studien" Leipzig, 1855 folgendermassen vernehmen:

„Ich wollte von Martius und Fechner sprechen, die beide gute Leute, aber schlechte Musikanten — verzeihe, — vielmehr Philosophen — sind. Martius mit seiner Seele und seiner Unsterblichkeit der Pflanze macht mir wenig Noth. Beides sind so oberflächliche und verwaschene Träume, dass nichts davon zu widerlegen ist, weil man Nichts packen kann; es sind wesenlose Nebelbilder. Wohin aber die psychologische Unklarheit führt, welche Gefahren sie mit sich bringt, zeigt ein anderer Aufsatz von Martius, den er mit den beiden vorigen in demselben Büchlein vereinigt hat. In dieser Betrachtung über die Stufenalter des Menschenlebens zeigt sich nämlich als Folge psychologischer Oberflächlichkeit auch eine bedauernswerthe sittliche Oberflächlichkeit. Seine Charakterisirung des Greisenalters ist Nichts als die Zeichnung einer moralisch gemeinen Seele und hat mit dem Alter so wenig einen wesentlichen Zusammenhang, als Kernfäule mit einer gesunden hundertjährigen Eiche. Martius selbst würde es sehr übel nehmen, wenn man diese seine Charakteristik auf ihn anwenden wollte". A. a. O. S. 154.

Wenn hier dem grösseren literarischen Publicum, welchem die „Studien" des Hrn. Schleiden zunächst bestimmt sind, blos versichert worden wäre, dass ich ein schlechter Musikant am Pulte der

1) Das besprochene Präparat, welches mir Deecke freundlich geliehen, habe ich in der Versammlung naturforschender Freunde unter dem Mikroskop vorgelegt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05970-0161-1

Philosophie sei, so würde ich jede Entgegnung für unnöthig erachten. Dass den Pflanzen die bildende Seele (ψυχὴ θρεπτικὴ) des Aristoteles, de anima I, 4; II, 1 sq.; III, 5 u. s. w.) zukomme und dass das Pflanzenleben in seiner, seit der Erschaffung jeder Art ununterbrochenen Succession den Typus einer leiblichen Unsterblichkeit darstelle, habe ich, so lange ich akademischer Lehrer war, gelehrt. Der Schaden, den ich damit angerichtet, wird hoffentlich nicht beträchtlich sein!

Wenn aber Hr. Schleiden, aus irgend einer mir unbekannten Combination, jene kurzathmige Kritik benützt, auch meinem Charakter „eine bedauernswerthe sittliche Oberflächlichkeit" anzuhängen, so muss er sich gefallen lassen, dass ich die Stringenz seines Beweises ablehne. Nicht mir tritt er mit einem solchen Vorwurf zu nahe, sondern einem Namen von höherer Respectabilität: Linné! Mein Aufsatz, einer von denen, welche ich zur Charakterisirung des grossen Mannes beim Linnaeusfeste gelesen, ist, wie ich S. 43 selbst sage, nichts als eine Umschreibung von Linné's Metamorphosis humana. (S. Amoen. acad. ed. Schreb. VII. 328—344.)

Das vergleichende Bild zwischen Jugend und Alter wird von Linné mit folgenden Worten geschlossen:

Animus:

Juveni	Seni
Pudor et timiditas.	Obdurescentia animi.
Misericordia et benignitas.	Occalluit.
Liberalitas.	Avaritia.
Pietas.	Obduratio ob conversationem.
Sinceritas, animus apertus.	Animus tectus cautusque.
Levitas et mobilitas.	Gravitas et constantia.
Facilitas.	Morositas.
Laetitia et audacia.	Melancholia et desperatio.
Aemulatio laudabilis.	Invidia maligna.
Philanthropia in alios.	Sibi sapere.
Praesentibus rebus favere.	Anteacta potiora habere.
Magna appetere.	Necessaria curare.
Bene sperare.	Diffidere.
Valde velle.	Moderatio et haesitatio.

Verul. Sylv.

Heu quantum mutatus ab illo!

Es bleibt nun dem lieben Publicum überlassen, sich über „sittliche Oberflächlichkeit" seine eigenen Gedanken zu machen.

München, im Febr. 1855.

Dr. v. Martius, quiesc. Prof.
u. Conservator des k. botanischen Gartens.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05970-0162-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Martius Carl Friedrich Philipp von

Artikel/Article: Entgegnung 158-159